

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 7

Artikel: So starb Ötzi wirklich
Autor: Martens, Joachim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So starb Ötzi wirklich

JOACHIM MARTENS

Kaum war bekanntgeworden, dass der Urtiroler Ötzi vor 5000 Jahren durch einen Pfeil niedergestreckt wurde, sind Forscher auf Grönland bereits dem Hintergrund des Mordes auf die Spur gekommen. Sie entdeckten nämlich in einer Gletscherspalte ein Stück Baumrinde mit bisher unbekannten Schriftzeichen. Nach mühsamer Entschlüsselung stellte sich heraus, dass sie von Ötzis Bruder stammen und den genauen Tathergang schildern.

Inzwischen haben namhafte Wissenschaftler, darunter bekannte Radiologen und Pathologen sowie eine internationale Mordkommission, in der grönländischen Hauptstadt Godtnas mit ihren Untersuchungen begonnen und einen ersten Bericht vorgelegt. Danach hat die Frau von Ötzi, die Ötzala hiess, eine Emanzipationsbewegung gegründet. Sie setzte sich für das Frauenwahlrecht im Ötztal, aber auch im weiter entfernt liegenden Gebiet des späteren Kantons Appenzell ein.

Erbitterter Gegner ihrer Bestrebungen – so der Bruder von Ötzi – sei ihr Mann gewesen. Er fühlte sich von ihr unterdrückt, weil sie ihn in einem Rollentausch an den heimatlichen Herd verbannen wollte. Zu einer Eskalation sei es gekommen, als Ötzala von ihrer Amazonschar zur ersten Gleichstellungsbeauftragten ernannt worden sei. Ötzi habe offensichtlich seinen Unmut geäussert, hohnlachend das Haus verlassen und sich auf eine

Steinbock-Jagd begeben. Bei dieser Gelegenheit, in der er sich voll und ganz auf das

Wild konzentrierte, habe seine Frau ihn wutentbrannt mit einem Pfeil getötet. Der Bruder teilte in dem Gletscherfund ferner mit, auch er sei von Ötzala und ihren militanten Anhängerinnen bedroht worden, nachdem er den Mord angeprangert und eine gerechte Strafe gefordert habe. Wegen Gefahr für Leib und Leben sei er deshalb nach Grönland emigriert, wo er sich fortan Grötzi nannte.

Gerichtsmediziner haben jetzt darauf hingewiesen, dass Ötzala nicht sehr treffsicher war und den Bogen wohl weit überspannt habe. Offenbar wollte sie mit dem Pfeil das Herz ihres Mannes treffen – wenn auch nicht aus

müsse wahrscheinlich vergiftet gewesen sein. Ob es sich um jenes Gift handelt, das Politiker heute auch noch untereinander verspritzen, wird zur Zeit untersucht. Es würde dann allerdings aufgrund der veränderten Umweltbedingungen nicht mehr tödlich sein, sondern nur zeitweise lähmend wirken. Das Forscherteam sprach sich aufgrund der gewonnenen neuen Erkenntnisse eindeutig gegen Spekulationen aus, Ötzi sei das Opfer eines Eifersuchtsdramas und von einem Nebenbuhler ermordet worden.

In Godtnas wurde auch betont, die Aufklärung des Falles Ötzi sei insbesondere den Amerikanern zu verdanken. Wegen ihrer Weigerung, sich dem Kyoto-Klima-Abkommen anzuschliessen, sei infolge fortschreitender Lufterwärmung ein kleinerer Gletscher geschmolzen, was den sensationellen Fund erst ermöglicht habe. Dennoch hat die internationale Staatengemeinschaft erneut an die USA appelliert, dem Kyoto-Abkommen zuzustimmen.

Falls nämlich durch die Klimaveränderung weitere Gletscher auftauen würden, könnten zwar weit zurückliegende Untaten aufgeklärt werden. Dadurch entstehe

aber die Gefahr, dass sich die Aufmerksamkeit nur auf die Vergangenheit richten und von den Skandalen der Gegenwart abgelenkt würde.

Sie setzte sich für das Frauenwahlrecht im Ötztal, aber auch im weiter entfernt liegenden Gebiet des späteren Kantons Appenzell ein.

Liebe. Der Einstich liege aber unter der linken Schulter. Diese Wunde habe indessen nicht den Tod von Ötzi herbeiführen können, die Waffe